

Zimmer, Jürgen

## **Kindgemäßheit und Vorschulerziehung. Fünf Anmerkungen zu Günther Bittners Wahrnehmung des Situationsansatzes und der Reform vorschulischer Erziehung**

*Zeitschrift für Pädagogik 28 (1982) 2, S. 315-318*



Quellenangabe/ Reference:

Zimmer, Jürgen: Kindgemäßheit und Vorschulerziehung. Fünf Anmerkungen zu Günther Bittners Wahrnehmung des Situationsansatzes und der Reform vorschulischer Erziehung - In: Zeitschrift für Pädagogik 28 (1982) 2, S. 315-318 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-142066 - DOI: 10.25656/01:14206

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-142066>

<https://doi.org/10.25656/01:14206>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# **BELTZ JUVENTA**

<http://www.juventa.de>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 28 – Heft 2 – April 1982

## I. Thema: Entwicklung des Kindes und Familienerziehung

- ERIKA HOFFMANN Ein unveröffentlichter Fröbel-Brief über die Bildung der Kinder 175
- HEINZ RUDOLPH SCHAFFER Sozialisation und Lernen in den ersten Lebensjahren 193
- YVONNE SCHÜTZE Von der Mutter-Kind-Dyade zum familialen System. Neue Beiträge aus Psychologie, Humanethologie und Psychoanalyse zur Erforschung der frühkindlichen Sozialisation 203
- KURT KREPPNER/SIBYLLE PAULSN/YVONNE SCHÜTZE Kindliche Entwicklung und Familienstruktur. Zur Erforschung der frühkindlichen Sozialisation in der Familie 221
- JOACHIM ROSENOW/GISELA BRANDT/CLAUDIA V. GROTE Erziehung zur Selbständigkeit in Arbeiter- und Angestellten-Familien. Bedingungen und Probleme der Selbständigkeitsentwicklung des Kindes im Zusammenhang sozialgruppenspezifischer Deutungen der Gleichheitsnorm 245
- GÜNTHER BITTNER Der Wille des Kindes 261
- MANFRED AUWÄRTER/EDIT KIRSCH Zur Entwicklung interaktiver Fähigkeiten. Begegnungskonstitution und Verhaltenssynchronie in der frühen Kindheit 273
- MAX MILLER Argumentationen als moralische Lernprozesse 299

## II. Diskussion

- JÜRGEN ZIMMER Kindgemäßheit und Vorschulerziehung. Fünf Anmerkungen zu Günther Bittners Wahrnehmung des Situationsansatzes und der Reform vorschulischer Erziehung 315

GÜNTHER BITTNER      *Verfremdete Situationen – verfremdete Kinder. Eine Antwort an Jürgen Zimmer* 319

HEIN RETTER      *Spiel und Sportspiel – realistisch betrachtet. Eine Auseinandersetzung mit dem Buch von Hermann Röhrs* 321

### III. Besprechungen

GESINE HEFFT      *Louise J. Kaplan: Die zweite Geburt* 329

FRIEDRICH SCHWEITZER      *Robert L. Selman: The Growth of Interpersonal Understanding* 333

DIETHELM JUNGKUNZ      *Inge Weber: Sinn und Bedeutung kindlicher Handlungen* 335

Pädagogische Neuerscheinungen 339

# Zeitschrift für Pädagogik

## Beltz Verlag Weinheim und Basel

*Anschriften der Redaktion:* Prof. Dr. Dietrich Benner, Goethestr. 17, 4401 Altenberge;  
Prof. Dr. Herwig Blankertz, Potstiege 48, 4400 Münster.

*Zusammenstellung des Thementeils in diesem Heft:* Dr. Reinhard Fatke, Brahmsweg 19,  
7400 Tübingen 1; Dr. Yvonne Schütze, MPI für Bildungsforschung, Lentzeallee 94,  
1000 Berlin 33.

Manuskripte in doppelter Ausfertigung an die Schriftleitung erbeten. Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte finden sich am Schluß von Heft 1/1981, S. 165f., und können bei der Schriftleitung angefordert werden. Besprechungsexemplare bitte an Dr. Reinhard Fatke, Brahmsweg 19, 7400 Tübingen 1, senden. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ erscheint zweimonatlich (zusätzlich jährlich 1 Beiheft) im Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG, Weinheim und Verlag Beltz & Co. Basel. Bibliographische Abkürzung: Z. f. Päd. Bezugsgebühren für das Jahresabonnement DM 84,- + DM 4,- Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Ermäßigter Preis für Studenten DM 65,- + DM 4,- Versandkosten. Preis des Einzelheftes DM 18,-, bei Bezug durch den Verlag zuzüglich Versandkosten. Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung. Das Beiheft wird außerhalb des Abonnements zu einem ermäßigten Preis für die Abonnenten geliefert. Die Lieferung erfolgt als Drucksache und nicht im Rahmen des Postzeitungsdienstes. Abbestellungen spätestens 8 Wochen vor Ablauf eines Abonnements. Gesamtherstellung: Beltz Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim. Anzeigenverwaltung: Heidi Steinhaus, Ludwigstraße 4, 6940 Weinheim. Bestellungen nehmen die Buchhandlungen und der Beltz Verlag entgegen: Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG, Am Hauptbahnhof 10, 6940 Weinheim; für die Schweiz und das gesamte Ausland: Verlag Beltz & Co. Basel, Postfach 2346, CH-4002 Basel.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestraße 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

ISSN 0044-3247

## Kindgemäßheit und Vorschulerziehung

*Fünf Anmerkungen zu GÜNTHER BITTNER'S Wahrnehmung des Situationsansatzes und der Reform vorschulischer Erziehung\**

Fünf Behauptungen am Anfang, an denen ich meine Anmerkungen orientieren will. Erstens: Die Geschichte vom Tübinger Leiden der Tochter BITTNER'S ist nicht zwangsläufig. Zweitens: BITTNER kennt die vorschulische Reform und ihre Ergebnisse zu wenig. Drittens: Im thematischen Zuschnitt seines Essays entsteht ein idyllisches Bild von Kindheit. Viertens: Die Sozialisierungstheorie hat in der Reformbewegung nicht die Rolle gespielt, die ihr BITTNER zuschreibt. Und fünftens: Die Betonung der Phantasietätigkeit als kindgemäß ist keine Alternative zum Situationsansatz, sondern in vielen Fällen seiner Praxis immanent.

Zum ersten eine Geschichte, wie sie sich unlängst in einer Berliner Kindertagesstätte ereignet hat: Etwa fünfzehn Kinder haben sich im Zimmer der Leiterin versammelt, alle mit Läusen auf dem Kopf. Die Erzieher untersuchen die Köpfe. Die Kinder sagen „igitt“ und meinen, Läuse könnten so groß wie ein Fußball werden, sie könnten sich mit Blut vollsaugen, bis sie ganz dick seien. Eine Erzieherin: Wenn das wahr wäre, müßte man seine Laus unter einem Hut tragen, weil sie sonst herunterfiel. Einige Kinder haben von ihren Eltern gehört, Läuse kämen von Ausländern. Eine Kita-Beraterin, die gerade anwesend ist, schlägt vor, sich die Läuse ruhig genauer anzusehen. Die Kinder sagen zu ihr, sie sei jetzt die Läusefrau und der Läuse doktor. Es werden Läuse von den Köpfen geholt und in ein Glas getan. Die Kinder sind mit Interesse dabei. Man redet darüber, wie sich Läuse ernähren und vermehren, schließlich, wie man sie vom Kopf wieder herunterbekommt. Es folgen Hinweise für Eltern über ein besonderes Shampoo. Später werden Köpfe gewaschen, ein Vater bringt ein Buch über Läuse und andere Tiere mit – insgesamt ein undramatischer Vorgang, niemand bekommt einen Schock und Fieber, Phantasien (Läuse als Vampire) und Annäherungen an die Realität (Kenntnisse über Läuse und Versuche, sie wieder loszuwerden) verschränken sich, ohne sich zu behindern.

Als ich auf der Fachtagung „Elementarbereich '80“ vom Erlebnis der Tochter BITTNER'S zum ersten Mal hörte, hätte ich, wäre der Rahmen informeller gewesen, zunächst gern zurückgefragt: Muß sich die Geschichte in ihrer Logik so zugetragen haben? Kann man denn Fieber nicht nur wegen, sondern auch unabhängig von einer solchen Exkursion bekommen? Entsprach die Tochter möglicherweise Erwartungshaltungen in einem entfalten psychoanalytischen Umfeld, so wie meine Kinder auf meine Interventionen gelegentlich so reagieren, wie ich es als Pädagoge eher befürchte? Mir scheint es indessen sinnvoller, die Geschichte so zu nehmen, wie sie mitgeteilt wurde: Dann hätte sie immer noch anders verlaufen oder wenigstens weitergehen können. Denn möglich und ganz im Sinne des Situationsansatzes wäre es ja gewesen, BITTNER hätte sich als Vater an den Planungen des Kindergartens insoweit beteiligt, daß eine Erzieherin nicht erst auf die Idee kommt,

\* Zu GÜNTHER BITTNER: Was bedeutet „kindgemäß“? Entwicklungs- und tiefenpsychologische Gesichtspunkte zur Erziehung im Kindergarten. In: Z. f. Päd. 27 (1981), S. 827–838.

Kindern die eine Angst mit einer zweiten auszutreiben. Oder er hätte (vielleicht hat er ja) sich hinterher mit ihr und anderen Eltern zusammensetzen und, ohne ihr weh zu tun, überlegen können, wie auch antizipatorisch eine Situation angemessener, also kindgemäßer erschlossen werden kann.

*Zum zweiten:* BITTNER bezieht sich auf eine Veröffentlichung von mir, die als Bezugsrahmen gerade erst beginnender inhaltlicher Entwicklungen angelegt war und zunächst versuchte, das ROBINSOHNsche Konzept einer an Lebenssituationen orientierten Curriculumrevision vom Kopf (Experten) stärker auf die Füße (Erzieher, Eltern, Kinder) zu stellen. Dieser Bezugsrahmen ist erweitert worden – mehr in die Richtung pädagogischer wie organisatorischer Kennzeichen reformierter Kindergärten: eine Erweiterung, die nicht denkbar gewesen wäre, wenn nicht einige Tausend Erzieher Elemente des Situationsansatzes praktiziert und fortentwickelt hätten.

Zu den Kennzeichen des Reformprozesses gehört der Versuch, ihn in der Form von Erfahrungsberichten zu dokumentieren; die didaktischen Einheiten des Curriculum „Soziales Lernen“ enthalten in ihrem Kern solche Dokumentationen. Wer sich mit diesen Erfahrungsberichten und auch denen aus dem überregionalen Erprobungsprogramm befaßt, kann die Tübinger Geschichte in Variationen an anderen Stellen wiederentdecken: Denn es ist immer wieder vorgekommen, daß Erzieher sich Situationen nicht mit einem sicheren Wissen über Kindgemäßheit nähern konnten, dazu enthalten Situationen zu viel Widersprüche, Friktionen, Momente des Nichtvorhersehbaren. Aber was Erzieher in vielen Fällen leisteten, war, im Erfahrungsaustausch voneinander zu lernen, Prozesse der Entdinglichung und Selbstaufklärung einzuleiten. (Wenn zwei Erzieher mit ihrer Gruppe – sicher nicht kindgemäß – in ein Altersheim gehen und die Kinder von Tür zu Tür wandern, um apathische Alte in ihren Betten zu sehen, kann das – wie in diesem Fall geschehen – nicht nur zur kritischen Selbstevaluation, sondern auch dazu führen, daß diese Erzieher künftig Beziehungen zwischen Kindern und alten Menschen nicht „irgendwie“ rekonstruieren, sondern so gestalten, daß beide, Kinder und Alte, etwas davon haben.)

Inwieweit der Situationsansatz kindgemäß umgesetzt wird, läßt sich nicht eindeutig, am ehesten aber aus solchen Erfahrungsberichten ermitteln; ein umfassenderes qualitatives Material im Bereich vorschulischer Erziehung gibt es zur Zeit nicht. Ein Urteil über die reformierte Kindergartenpädagogik des letzten Jahrzehnts ohne die Kenntnis wenigstens relevanter Ausschnitte dieses Materials halte ich für einigmaßen kühn.

*Zum dritten:* Ich könnte BITTNERs Aussage, man solle mit situationsorientierter Pädagogik solange zurückstehen, bis ein Kind den Prozeß des Selbstwerdens hinreichend vollzogen habe, eher folgen, wenn es nicht das Problem gäbe, daß Situationen kommen, ohne zu warten, bis sie entwicklungsgemäß sind. Die vierjährige Türkin aus dem Berliner Wedding hat hier und jetzt die tägliche Reise zwischen der Familien- und Kindergartenkultur zu überstehen, mit allen sprachlichen und normativen Schwierigkeiten. – Oder, um in BITTNERs Beispiel zu bleiben: Krankheiten, Ambulanz und Krankenhaus warten nicht, bis latente Ödipus- und Kastrationsängste verarbeitet sind. Es sind Situationen, in denen Kinder sich jederzeit wiederfinden können. Man kann Kinder entweder in ihren Ängsten und Phantasien belassen und sich damit begnügen, sie zum Wohlverhalten gegenüber Schwestern und Ärzten anzuhalten. (Was mit diesen Kindern geschehen und was in ihnen

vorgehen kann, ist nicht nur in psychoanalytischen Fallstudien berichtet worden, es ist auch an Kinderaussagen und aus Beobachtungen auf Kinderstationen abzulesen, wie sie in der BITTNER wohl nicht genauer bekannten didaktischen Einheit „Kinder im Krankenhaus“ des Curriculum „Soziales Lernen“ mitgeteilt werden.) Oder man kann versuchen, auf eine mögliche und schwierige Situation einzugehen, in diesem Fall Kinder in der Verarbeitung von ängstlichen Erwartungen und Phantasien über jenen Ort rätselhaften Schreckens zu unterstützen. Das kann angemessen oder weniger angemessen geschehen, kein Zweifel. Aber auch in der genannten didaktischen Einheit kann bereits deutlich werden, wie im Zuge der Entwicklungsarbeiten Erzieher sensibler dafür geworden sind, daß Situationen nicht nur an der Oberfläche existieren und nicht allein auf dem Wege einer Anschauungsdidaktik oder durch naive Simulation bewältigt werden können.

Was ist kindgemäß? Die Frage ist zu erweitern: In welche Situationen geraten Kinder? Es sind nicht nur die „kleinen“ alltäglichen Situationen in Kindergarten oder Familie, es sind auch existentiell bedeutsame Situationen, von denen ich mir nicht vorstellen kann, sie mit Kindern nur auf dem Wege der Imagination zu bewältigen. Koreanische Erzieher in Slum-Gebieten Seouls haben der Situation „Verlaufen“ eine hohe Relevanz zugesprochen, weil ihre Kinder in einer solchen Situation das Risiko eingehen, im Waisenhaus zu landen, anstatt zur Familie zurückzukehren. Nicaraguanische Erzieher haben in der Adaptation des Situationsansatzes als Schlüsselsituationen unter anderen „Kinder wachsen in unterschiedlichen ideologischen Umgebungen auf“, „Kinderarbeit“, „Angst vor einem möglichen bewaffneten Angriff“, „Eltern und Alkohol“ benannt und sie zum Ausgangspunkt der Entwicklung didaktischer Einheiten gemacht. Ich bin nun nicht der Meinung, daß sich Kindheit nur in der Auseinandersetzung mit konfligierender sozialer Umwelt vollzieht, und im Curriculum „Soziales Lernen“ spiegelt sich auch nicht annähernd ein Konfliktpotential wider, wie es gegenwärtig Situationen nicaraguanischer Kinder kennzeichnen mag. Andererseits wirkt Kindheit, so wie sie in BITTNERs Essay zugeschnitten wird, doch wie ein Rückzug auf Innenwelt, wie eine Idylle, die sich aus den Berichten von an der Reform beteiligten Erziehern nicht rechtfertigen läßt. Hier enthält BITTNERs Entwicklungspsychologie ja auch ihr undeutliches normatives Element.

Zum vierten: Zwar kann ich der These BITTNERs zustimmen, daß die Sozialisationsdebatte auf allgemeiner Ebene naiv-biologistische und wertneutral-formale Vorstellungen von Entwicklung zurückdrängen konnte – und dies auch innerhalb der Erziehungspraxis von Kindergärten. Schwerer nachvollziehbar jedoch finde ich die Annahme vom starken Einfluß der Sozialisationstheorie auf vorschulische Pädagogik, wenn man diese Annahme konkreter faßt und beispielsweise auf das von BITTNER implizit angesprochene Rollenkonzept des Interaktionismus bezieht: Sozialisationstheorie hat dann – sozusagen virtuell – in der akademischen Diskussion um Vorschulerziehung eine Rolle gespielt. Es wird jedoch von Veitshöchheim bis Stade kaum einen Kindergarten geben, dem das Konstrukt autonomer Ich-Organisation etwas sagt, geschweige denn, daß bewußt versucht würde, Empathie oder Ambiguitätstoleranz zu fördern. Das geht so wohl auch nicht. Gelernt habe ich aus frühen Versuchen, jenes Konstrukt pädagogisch zu wenden, daß der Interaktionismus wichtige Hinweise geben kann, wie ein Kindergarten beschaffen sein müßte, wenn er balancierte Kommunikationsstrukturen fördern und nicht unterlaufen will.

*Zum fünften:* Ich halte BITTNERs Aussage über einen phantastischen Realismus im Denkstil von Kindern dieses Alters für richtig. Ich bin auch gegen einseitig realitätsorientierte Vorschulprogramme und deshalb – komplementär und konterkarierend – für die Pflege der Phantasietätigkeit. Ich würde es ebenfalls als widersinnig empfinden, Phantasie einem vorschulischen Training unterziehen zu wollen; Kreativitätsförderungsprogramme bei Kindern erfüllen mich mit Mißtrauen. Ich stimme BITTNER schließlich darin zu, daß man Situationen nicht um jeden Preis pädagogisch aufbereiten muß, sondern auch auf den erzieherischen Wert des unmittelbaren Erlebens bauen kann (immerhin versucht der Situationsansatz sich gegenüber einer Einrichtung zu vermitteln, die Situationszugänge verstellt, Erfahrungen abgeschnitten und Lernen taylorisiert hat – oft um nichts besser als die nachfolgende Schule). Ich bin in diesem Sinne für Entwicklungs- und Kindgemäßheit, BITTNER findet hier offene Türen. Und wenn er sich dann doch einmal eines der Reformprodukte, das Curriculum „Soziales Lernen“, genauer vornimmt, wird er neben manchem, was ihm mißfallen mag, nicht nur Märchen und un gelenkte Rollenspiele finden, sondern eine Vielzahl von Hinweisen darauf, daß Phantasie etwas mit dem zu tun haben kann, was E. BLOCH als das Aufspüren konkreter Utopien in Situationen beschrieben hat, daß Phantasie bei Kindern und Erwachsenen nicht an Innenwelt gebunden sein muß, sondern sich in der Eroberung von Situationen und deren Wandlung ausdrücken kann.

Eine Einschränkung zum Schluß: So, wie es einen Unterschied gibt zwischen ideengeschichtlichen Bezügen von O. KROH bis G. BITTNER auf der einen und entwicklungspsychologischen Alltagstheorien in der Erzieherpraxis auf einer anderen Ebene, gibt es Unterschiede zwischen dem, wie sich ein reformierter Kindergarten im Situationsansatz abbildet, und der Realität vieler Kindergärten in der Bundesrepublik. Die Reform stagniert nicht nur auf halber Strecke, sie wird zurückgenommen. Dies wird besonders deutlich, wenn man die sich vergrößernde Diskrepanz zwischen pädagogischen Standards der Reform und sich verschlechternden Rahmenbedingungen der Arbeit von Erziehern in den Blick nimmt. Aussagen BITTNERs auf einer Fachtagung wie jener Ende 1980 geraten dann leicht zur scheinbaren Bestätigung einer Position kindertümelnder Beschäftigungspädagogik, die den Aufbruch der sechziger und siebziger Jahre am liebsten vergessen würde.

*Anschrift des Verfassers:* Prof. Dr. Jürgen Zimmer, Steinstr. 38, 1000 Berlin 39.